

Bezugspreis:

Wöchentlich in Neuenburg RM. 1,40
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im feststimmten In-
landsbezirk RM. 1,70 mit
Postzuschlag. Preis freibleibend.
Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Lieferung der
Lieferung oder auf Wiederstattung
des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Post-
stellen, sowie Agenturen und
Kaufmännern jederzeit entgegen.

Bernharder Str. 464
Telefon Nr. 21 bei der Oberamts-
Cassette Neuenburg.

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Reed'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenburg.

Nr. 289 Freitag den 9. Dezember 1932 90 Jahrgang

Japan droht mit Austritt aus dem Völkerbund Senfer Kampf um die Mandchurei-Frage

Genf, 8. Dez. Die heutige Sitzung der Völkerbunds-Versammlung brachte eine dramatische Zuspitzung des Konfliktes, indem der japanische Delegierte Matsuda in einer sehr entschiedenen Erklärung gegen die heute in ihrem Wortlaut vorliegende Entschliessung der spanischen, irischen, schwedischen und tschechoslowakischen Delegation protestierte. Die von dem japanischen Delegierten bekämpfte Entschliessung befragt im wesentlichen: Bei dem Streit zwischen den beiden Parteien waren die Mittel friedlicher Regelung am 18. September 1931 nicht erschöpft. Die Beziehungen zwischen China und Japan sind diejenigen eines verschlechterten Kriegszustandes. Die von Japan seit dem 18. September 1931 unternommenen militärischen Operationen können nicht als Notwehrmaßnahmen betrachtet werden.

Seine Kriegserklärung ist ein erheblicher Teil unbestreitbar chinesischen Gebietes gewaltsam von japanischen Truppen besetzt, von dem übrigen China getrennt und für unabhängig erklärt worden. Das gegenwärtige Regime in der Mandchurei kann nicht als das Ergebnis einer spontanen und unbeeinflussten Unabhängigkeitsbewegung betrachtet werden. Es konnte nur dank der Anwesenheit japanischer Truppen sich durchsetzen. Seine Anerkennung ist daher mit den bestehenden internationalen Verpflichtungen nicht vereinbar.

In dieser Entschliessung erklärte Matsuda, sie enthalte eine einseitige Beurteilung Japans, sei unvereinbar mit dem Bericht des Untersuchungs Ausschusses und mit dem Geiste und den Aufträgen des Völkerbundes.

Die Urheber hätten sich die schweren Folgen, die er für den Völkerbund haben könne, nicht überlegt. Sollten die Urheber ihn nicht noch zurückziehen, so fordere er sofortige Abkündigung, damit Japan die wirkliche Ausföhrung der Völkerbundsentscheidung kennen lerne.

Der Präsident der Versammlung erklärte, die Bemerkungen des japanischen Delegierten erforderten eine eingehende Prüfung und er nehme an, daß die Versammlung heute nachmittag dazu Stellung nehmen könne. Inzwischen wurde die Aussprache, an der sich die Vertreter der Türkei, Mexikos und Bolens beteiligten, fortgesetzt.

In der Völkerbundsversammlung wurde Donnerstag

nachmittag die allgemeine Aussprache über den chinesisch-japanischen Konflikt zu Ende geführt. Die Vertreter der streitenden Parteien erhielten das Schlusswort.

Der chinesische Vertreter Custaischi führte aus, daß in dem Konflikt die ganze Kulturwelt gegen Japan stehe. China werde seinen Widerstand nicht aufgeben. Der Daykott und das Vorgehen der Freiwilligen in der Mandchurei würde nicht aufhören, sondern nötigenfalls bis zum bitteren Ende durchgeführt werden. China werde niemals den Mandchukuo-Staat anerkennen und nie in die Eroberung dieser reichen Provinz durch Japan einwilligen. Es werde keine direkten Verhandlungen mit Japan aufnehmen. Es sei aber bereit zur Teilnahme an Kollektivverhandlungen unter Mitwirkung des Völkerbundes. China verlange, daß zwar nicht der tatsächliche Zustand von früher, wohl aber die grundlegenden staatsrechtlichen Verhältnisse wiederhergestellt und die japanischen Truppen aus der Mandchurei, und zwar auch aus der Eisenbahngzone zurückgezogen werden.

Der japanische Delegierte Matsuda protestierte gegen den Versuch, die Beweislast hinsichtlich der japanischen Notwehraktion zu Ungunsten Japans zu verschieben. Japan sei dem Völkerbund in der Erwartung beigetreten, daß auch die Vereinigten Staaten eintreten würden. Von dem Augenblick an, wo der Nichteintritt Amerikas feststand, habe die Beteiligung am Völkerbund für Japan das Hauptinteresse verloren. Wären die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland im Völkerbund, dann wäre vielleicht der Anspruch gerechtfertigt, den Pakt nicht und hart durchzuführen. Die Lage in China sei so, daß es in den nächsten 10 oder 20 Jahren keine zentrale Regierung haben werde, die sich durchsetzen könne. Rußland habe die mandchurische Frage und die Stellung Japans verstanden und enthalte sich jeder Einmischung. Infolge dieser Haltung Rußlands seien jetzt günstige Aussichten für den Abschluß des von Rußland erwünschten Nichtangriffsvertrages vorhanden.

Am Schluß der heutigen Nachmittagsitzung teilte der Präsident mit, daß das Präsidium die beiden Entschliessungsentwürfe der Versammlung Freitag nachmittag unterbreiten werde.

Worum geht es in Genf?

Ein offenes Wort in einer offenen Sache

General von Schleicher, der jetzige Reichszankler, hat vor etwa einem halben Jahr in Sibirien das Wort gesprochen: „Auf jeden Fall wird Deutschland diejenigen Sicherheitsmaßnahmen ergreifen, die seine militärpolitische Lage erfordert.“ Dieses „auf jeden Fall“ sollte von dem deutschen Vertreter in Genf, dem Außenminister von Neurath, nicht eine Sekunde vergessen werden. Denn nicht darum dreht es sich bei der Genfer Aufrüstungskonferenz, daß eine unverbindliche Abrüstungsformel gefunden wird, daß man übereinstimmt, das alte Material zu vernichten, um sich moderneres zuzulegen, sondern es geht allein darum, daß entweder die Bestimmungen des Versailler Friedensdiktates und des Völkerbundespaktes inne gehalten werden, oder aber daß Deutschland von der Einhaltung seiner Verpflichtungen durch den offenkundigen Rechtsbruch der anderen frei wird und „auf jeden Fall“ die Maßnahmen zu ergreifen das Recht hat, die ihm seine Sicherheit vorschreibt.

Welchen Zweck hat das optimistische Gerede, daß die Genfer Gespräche „weitergehen“. Nachdem die 33. Abrüstungskonferenz gescheitert ist, wird die vorbereitende Kommission für die 34. Abrüstungskonferenz kaum das Wunder vollbringen und dem deutschen Rechtsanspruch Genüge tun. Wenn jetzt in Genf Deutschlands formales Recht auf Sicherheit anerkannt werden soll, so ist dies eine belanglose Geste ohne politischen Gewicht. Denn einmal wird uns die praktische Verwirklichung der Wehrgleichheit nach wie vor mit beachtlichen Gründen vorenthalten, und zum anderen mag man es, das Zustandekommen theoretischer Wehrgleichheit davon abhängig zu machen, daß sich Deutschland einverstanden erklärt und verpflichtet, drei Jahre lang an dem bestehenden Rüstungsstand der europäischen Mächte keine Veränderungen zu verlangen oder zu vollziehen. Die Annahme eines solchen grotesken Vorstoßes würde nicht nur das anfangs zitierte Wort des Reichszanklers und Reichswehrministers Lügen strafen, sondern sie würde auch praktisch das Ende der deutschen Gleichberechtigungsforderung und das Ende einer jeden Rüstungsbeschränkung bedeuten. Die machtmässigen Grundlagen des Versailler Diktates wären auf drei Jahre hinaus erneut garantiert, denn kein Einsichtiger wird annehmen, daß Frankreich, Belgien und Polen freiwillig sich Rüstungsbeschränkungen auferlegen, solange die Frage der deutschen Wehrpflichtigkeit noch bewußt in der Schwebe gehalten wird und einen willkommenen Grund zur Aufrechterhaltung der Rüstungen vor den eigenen Völkern gibt.

Wenn man das Genfer Din und Her auf eine klare und unmissverständliche Formel bringen will, so braucht man nur eines festzustellen: man will nicht abrüsten, deshalb bemüht man sich, das endgültige Scheitern der Abrüstung hinter „Vertagungen“, „ständigen Kommissionen“ und „Resolutionen“ zu verschleiern. Das ist nicht einmal etwas neues, denn bis auf die Genfer See-Abrüstungskonferenz vom Sommer 1927, in welcher man allerdings das vollkommene Glas eingestehen mußte, hat man bisher in allen übrigen Konferenzen durch optimistische Schlusssresolutionen den auf Täuschung und Verzug berechneten Anschein eines Erfolges zu erwecken versucht. Allerdings stellt der jetzt in Genf propagierte Plan einer jahrelangen Vertagung und der Wiederaufnahme einer „vorbereitenden Abrüstungskommission“ den Gipfelpunkt der Heuchelei und der Arglist dar. Die Abrüstungsidee als solche, die ein von allen Seiten bedrohtes Land der Mitte, wie Deutschland, niemals verlassen lassen darf, und die zu den wichtigsten Kampfmitteln der deutschen Außenpolitik gehört, soll lebendig begraben werden. Der Sinn dieser Vertagung ist der machtpolitische Wille, die Versailler Zwangsordnung über Europa aufrecht zu erhalten. Unter dieser Zwangsordnung aber gibt es keine wirtschaftliche Genesung, marschiert der Volkswirtschafts unaufhaltbar vor, frisst die Arbeitslosigkeit das gesunde Mark der Völker auf und häufen sich die Hindnisse eines neuen Weltkrieges.

In der Innenpolitik des Reiches hat der Parlamentarismus seine Anerkennung gefeiert. Das kann von Segen sein, wenn die Brücke von der autoritären Regierung zum Volk damit geschlagen wird. Das Drum und Dran des Parlamentarismus mit Harnschsprüngen, Kubhantel, Scheingefechten aber bleibe dem deutschen Volk erspart. Vollends in der Außenpolitik läme es einer Unterwürfung der deutschen Lebensgrundlagen gleich, wenn sich Deutschland dem Aufrüstungswettbewerb völkerverbundparlamentarischer Behandlung seiner dringlichsten Lebensinteressen unterwerfen würde. Ein geradezu erschütternder Leidensweg liegt hinter uns. Deutschland hat seine Verträge bis an die Grenze des Wahnsinns und der Verweigerung erfüllt. Die übrigen Unterzeichner des Versailler Diktates haben ihre Versprechungen und Verpflichtungen offenkundig und leichtfertig gebrochen. Dem guten deutschen Willen steht eine Orgie der Bosartigkeit und Hinterhältigkeit gegenüber. Deutschland möge jetzt in Genf einen letzten Versuch machen, auf dem Weg der Zusammenarbeit sein Recht zu finden. Wird ihm jedoch dieser Weg verweigert, so ist Deutschland frei von allen Bindungen des Versailler Diktates auf militärpolitischem Gebiet. Welchen Gebrauch Deutschland davon macht, ist eine Sache seiner Führung und der Innenpolitik. Es gibt für die jetzige Regierung keinen Weg zurück mehr hinter jenen Satz des Reichszanklers, das mit den klühen und verpflichtenden Worten begann: „Auf jeden Fall!“

Zwei weitere Todesopfer in Bremnis geboren

w. Berlin, 8. Dez. In Bremnis sind, wie von der Presse, heute der J.G. Farben mitgeteilt wird, zwei weitere Leichen geborgen worden. Es handelt sich offenbar um zwei der vier vermischten Personen, sodas jetzt neun Tote geborgen sind.

Zwei Fragen Deutschlands

Die heutige Besprechung der Fünf-Mächte-Vertreter

w. Genf, 8. Dez. Die Fünf-Mächte-Konferenz hielt heute nachmittag eine Sitzung ab, in der Reichsminister Freiherr von Neurath die angekündigten Erklärungen abgab. Ueber die Sitzung wird ein Communiqué der Fünf-Mächte-Vertreter ausgegeben, in dem es heißt:

Die Vertreter der fünf Mächte trafen heute nachmittag wieder zusammen. Bei dieser Gelegenheit gab Freiherr v. Neurath Erklärungen über die Haltung seiner Regierung ab. Es wurden dann einige daraus hervorgehende Fragen erörtert. Die Konferenz beschloß, am Freitag vormittag 10.30 Uhr wieder zusammenzutreten, um die Besprechungen in Anwesenheit des englischen Premierministers MacDonald fortzusetzen.

Wie wir erfahren, legte Freiherr von Neurath in der heutigen Sitzung die beiden folgenden Fragen vor:

1. Wird die Rechtsgleichheit praktische Anwendung in der künftigen Konvention in jeder Beziehung finden, und ist sie insolge dessen der Ausgangspunkt der künftigen Erörterungen der Konferenz der abgerückten Staaten?
2. Schließt der Ausdruck „System, welches Sicherheit allen Nationen verschafft“ das Element der Sicherheit ein, das in der allgemeinen Abrüstung beruht, so wie es von der Völkerbundsversammlung anerkannt worden ist?

In diesen beiden Fragen gab Freiherr von Neurath einige ergänzende Erklärungen. Er erklärte, daß zunächst diese Fragen in befriedigendem Sinne beantwortet werden müßten. Die Bezugnahme in der Erklärung Herrerts, daß die Anerkennung der Gleichberechtigung eines der Ziele der Konferenz sein solle, könne dahin mißverstanden werden, daß die Gleichberechtigung nur ein Prinzip darstellen soll. Es läme aber nur eine volle Auswirkung in Frage. Die Konvention müsse eine praktische Auswirkung in allen Rüstungselementen finden. Deshalb sei es notwendig, daß bei Erörterung aller Fragen auf der Konferenz künftighin die Gleichberechtigung von vornherein zum Ausgangspunkt genommen werde. Falls die Beantwortung dieser Frage nicht positiv aus, so habe die Teilnahme Deutschlands an der Abrüstungskonferenz keinen Sinn, da Deutschland sonst ja nicht wüßte, ob und inwiefern die gefundenen Lösungen auf Deutschland Anwendung fänden. In der zweiten Frage bemerkte Freiherr von Neurath, diese könne nicht mißverstanden werden und er nehme an, daß das Sicherheitsproblem, das in Herrerts Erklärung erwähnt sei, auch die Sicherheit umfasse die durch die allgemeine Entwaffnung herbeigeführt würde. Er bestebe aber darauf, daß diese Auffassung ihm ausdrücklich bekräftigt werde.

Nach den Ausführungen des deutschen Außenministers erklärte der französische Kriegsminister Paul-Boncour, daß Herrert die Formel über die Gleichberechtigungsforderung selbst ausgearbeitet habe, und daß ihm insolge dessen auch die heute vom deutschen Außenminister vorgelegten Fragen zur Zielzunahme übermittelt werden müßten. Paul-Boncour fragte sodann noch den deutschen Außenminister, was er genau unter Gleichberechtigung verstand. Freiherr von Neurath stellte dem französischen Vertreter in Aussicht, daß er auf diese Frage in den weiteren Verhandlungen genau antworten werde. Daraufhin wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

Polit. Krankheitsurlaub Gregor Strassers?

Berlin, 8. Dez. (Eig. Meldung.) Die Reichspresse, heute der NSDAP, teilt mit, daß Gregor Strasser mit Genehmigung des Führers einen Krankheitsurlaub von drei Wochen antritt, und daß alle weiteren daran geknüpften Gerüchte und Kombinationen unzutreffend seien, und jeglicher Grundlage entbehren.

Die Mitteilung der Reichsparteileitung der NSDAP hat in politischen Kreisen lebhaftes Aufsehen erregt. Das ist umso natürlicher, als vor Bekanntgabe dieser parteiamtlichen Mitteilung Gerüchte verbreitet waren, denen zufolge Strasser an Adolf Hitler einen Brief geschrieben haben sollte, mit dem er seine Kempter in der Partei niederlegt. Auf diese Gerüchte bezieht sich der Inhalt des nationalsozialistischen Communiqués, der alles von sich weiß, was über den Urlaub hinausgeht.

Nach der Annahme politischer Kreise liegen die Dinge so, daß in der nationalsozialistischen Führung eine Aussprache über die grundsätzliche Haltung der Partei zu dem Problem einer Regierungsbeteiligung stattgefunden hat. Den Anlaß dazu scheinen die Verhandlungen mit anderen Parteien über die Regierungsbeteiligungsverhältnisse in Preußen gegeben zu haben. Während der Mittwochsitzung des Reichstags war unter der Hand bekannt geworden, daß diese Besprechungen ziemlich weit gediehen seien, sodas man mit der Bildung einer Koalition zwischen Nationalsozialisten, Zentrum und vielleicht Deutscher Volkspartei in Preußen rechnete. Die Wahl des Ministerpräsidenten hielt man, zwar nicht für die Zeit vor Weihnachten, wie ein Berliner Morgenblatt gemeldet hatte, aber doch im Januar für recht wahrscheinlich. Man sprach auch davon, daß der preussische Ministerpräsident dann zugleich Reichszankler im Reich werden sollte, und daß dieses Projekt nur noch der Zustimmung Adolf Hitlers bedürfe. Daraus schienen sich nun gewisse Schwierigkeiten ergeben zu haben. Vielleicht geben sie von der Erwägung aus, daß Hitler, wenn er entweder für seine Person oder für Gregor Strasser seine Zustimmung zur Wahl gäbe, damit gleichzeitig auf den Anspruch auf das Reichszankleramt verzichten würde. Das ist ein Problem, das für die NSDAP eine große grundsätzliche Bedeutung hat. Man weiß seit einiger Zeit, daß Gregor Strasser der erste Verfechter einer praktischen Regierungsbeteiligung der Partei ist, und so enthalten wohl die Gerüchte, die zu der parteiamtlichen nationalsozialistischen Mitteilung führten. In politischen Kreisen entnimmt man aus diesem Communiqué, daß die Entscheidung über die Frage der Regierungsbeteiligung zunächst bis zum Januar vertagt ist. Inzwischen werden sich die Anschauungen innerhalb der Parteiführung gewiß klären. Das dürfte in der Tat der Sinn der Mitteilung sein und sie hätte damit auch Recht, wenn sie alle über den Urlaub Strassers hinausgehenden Kombinationen, die sich auf einen offenen Konflikt erübdren, zurückweist.

In politischen Kreisen wird nun natürlich lebhaft erörtert, welche Auswirkungen diese Dinge auf die Reichstagsverhandlungen haben. Vorerst glaubt man nicht, daß die normale Abwicklung dadurch getrübt wird, sondern rechnet immer noch mit der Vertagung. Diese Ansicht gründete sich darauf, daß Strassers Urlaub die Bedeutung einer Vertagung der Klärung hat.



Der größte Konflikt seit Versailles

Es ist die Auseinandersetzung zwischen Amerika und Europa! Seit der Kaufmann hat Amerika, der Sieger von 1918, immer wieder in die Geschichte Europas eingegriffen. Amerika war es, das die europäischen Verträge einseitig erzwingt. Ohne Rücksicht auf die Interessen der europäischen Völker (Dawes- und Youngplan!). Aber damit war der große Konflikt zwischen Amerika und Europa vertagt, niemals jedoch entschieden worden. England weiß, daß die Bezahlung der Kriegsschulden an Amerika keine Währung ins Meerlose binabstürzt, hält doch das Pfund schon heute den tiefsten Stand seit hundert Jahren. England hängt nun zwischen Frankreich und Amerika. Alle Diplomatenfunk von Paris wird es wohl nicht verhindern können, daß England sich in seiner größten Not doch für Amerika entscheidet. Ein Abfall Englands von Frankreich dürfte daher nicht unwahrscheinlich sein.

Amerika ist auf Frankreich nicht gut zu sprechen. Seine verdirbte Geldpolitik, die zeitweilige Abhängigkeit des Remittenten Geldmarktes vom französischen Golde haben die Amerikaner sehr verstimmt. Da nun die Weltwirtschaftskonferenz die Kriegsschulden allgemein herabsetzen oder ganz absetzen wollte, verschob Amerika diese Konferenz vom Dezember auf den Januar, dann auf den Februar und schließlich auf den April nächsten Jahres.

Schon leuchtete im Hintergrunde die Wetterzeichen eines Krieges auf. Nicht eines Krieges mit Flugzeugen, Maschinengewehren, Kanonen, Tanks und Gasangriffen. Kein Ein Weltkrieg ist es, dessen untrügliche Vorzeichen sich erkennen lassen, in dem sich Amerika und Frankreich gegenüber stehen.

Wenn daher heute aus dem Nachdenken einer besonderen Reglemente eintreffen, dann will dies nur heißen, daß Frankreich dem drohenden Verhängnis ausweichen möchte und lieber zu den amerikanischen Abrüstungsvorschlägen sich beugt (wenn sie auch sehr gemildert werden) und lieber weinenden Auges der deutschen Gleichberechtigung zustimmt, als sich in ein riskantes Abenteuer zu stürzen. Deutschland scheint auf der vorbereitenden Politik der letzten Jahre bei diesem größten Konflikt seit Versailles auf keine schlechte Karte gesetzt zu haben. Diese Karte heißt nämlich Amerika. Amerika hat uns im Kriege befreit. Mit der gleichen Waffe versucht die deutsche Politik nunmehr die europäischen Gegner und vor allem Frankreich, wenn man so sagen will, zu schlagen. Nach den zahlreichen Vorfällen hat nunmehr die Hauptschlacht begonnen.

Möglicher Sturz Herriots als Demonstration Frankreichs gegen Amerika

Paris, 8. Dez. Zuverlässigen Meldungen zufolge wird die französische Kammer in ihrer großen Mehrheit gegen einen Plan Herriots stimmen, die Schulden an Amerika zu bezahlen. Weiter soll sich die Kammer gegen jede Zahlung aussprechen, die nicht durch eine gleich hohe Zahlung Deutschlands ausgeglichen sei. Ueber die Vertrauensfrage, die Herriot im Zusammenhang mit seinem Vorschlag stellen werde, werde die Regierung dann gestürzt. Man weiß jedoch darauf hin, daß es sich dabei nicht um ein Mißtrauensvotum an die Adresse der französischen Regierung handeln solle, sondern ausschließlich um eine Demonstration der französischen Kammer an die Adresse des amerikanischen Kongresses. Herriot würde sofort nach seinem Sturz mit der Neubildung der französischen Regierung beauftragt werden.

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Verlag F. Lange, Hohenstein-Gr. (Sa.)

Toni sah ihn kräftig von unten her an. Er stand im Lichte der Sonne. Sein brauner, gegebter Körper war ungelöst und nachgezeichnet von hellen Tönen.

„Ich gehe schon...“ sagte das Mädchen mit merklich wüßiger Stimme.

Die Kofferklappen schnappten ein. Toni richtete sich auf, fing mit kleinen, raschen Schritten an dem wütenden Gerede vorüber. Früher sagte sie immer „Gut Gott“, wenn sie abends das Haus verließ, heute sagte sie auf lässliche Weise „Guten Abend“.

Kerthoff braunte etwas, das ein Dank oder auch eine Verneigung sein konnte. Als sich die Tür hinter der Geizhals geschlossen hatte, riefte er, die Hände ballend: „Diese Schweine! Diese Schweine!“

„Chne sich dessen bewußt zu sein, lag er mit sich selber im Streit. Und dieser rauhe Ton gegen seine Wohltäterin war nichts, als eine Abwehrmaßnahme. Es hätte auch anders kommen können: Ein sanftes Ansehen nur der kleinen Klammern erweichender Sinnlichkeit — und Toni Geizhals wäre noch in dieser Stunde ihm zu einem geworden, weniger aus Liebe, vielmehr aus Trotz gegen Ursula Josenbly! Und dann hätte sich Kerthoff mit einreden können in die von ihm geklammerte „Verführer-Schwärze“.

Kurze Zeit später schlug er den Blei zum Götter ein. Heute wollte er einen über den Dreck trinken und bis tief in die Nacht hinein sitzen bleiben. Vielleicht gab es eine hübsche kleine Kaffeebar, bei der man Barzel trarrest und dreifach schlagen konnte. ... Dann Gnade Gott demjenigen, der diesem sonst so friedlichen Menschen unter die Fährte geriet...“

XXVII.

Vor dem nächsten Tage fürchtete sich Kerthoff. Er ahnte dunkel, daß er ein Markstein in seinem Leben werden würde.

Trotz drammendem Schicksal — den Nachwehen der Zeherei vom vergangenen Abend — fürte er sich gleich am Morgen losüber in eine große Arbeit, die er immer wieder aufgeschoben hatte: Die Anfertigung einer Rentabilitäts-Kalkulation für seine Erfindung, wenn sie fertigemäßig von einer Münchener Fabrikbedarfsfabrik hergestellt wurde.

Das gab lange Differenzialen und komplexe Berechnungen mit all dem Formelwust, den ein Ingenieur in Kopie haben muß. Weder als einmal warf Kerthoff die Feder weg, schaute verkommen zum Fenster hinaus. Von hier aus konnte er die oberen Terrassen des Kaiserberges gut sehen. Sie präsentierten sich im Glanze des schimmernden Augustmonats und

Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Im Norden liegt Hochdruck, im Westen eine Depression. Für Samstag und Sonntag ist zeitweilig bedecktes, aber noch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Wirkensfeld, 7. Dez. (Aus dem Gemeinderat.) Der Holzverkauf wurde auf die nächste Tagesordnung zurückgestellt, da der Waldbestandsbericht mit einer Firma über das Preisangebot in Verhandlung steht. Die Gesuche um neue Brennstellen für die Straßenbeleuchtung wurden zur Etsberatung 1933 zurückgestellt, da Mittel im Voranschlag nicht mehr vorhanden sind. Eine Brennstelle für die Kleinhausheizung, die schon im Etat 1932 vorgezogen ist, soll ausgeführt werden, sobald die Gemeindevorlage die Mittel hierzu aufbringen kann. Den Gemeindevorlegern, die zum Holzmachen abgeordnet worden sind, wird soweit sie nachweislich den Nachschub für die Wohlfahrtsunterstützung nicht verdienen können, die Differenz zwischen Verdienst und Wohlfahrts-Nachschlag draußbezahlt. Ein Gehalt um Nachermäßigung wurde den Verbändlern entsprechend genehmigt. — Die Gemeinde ist mit größeren Zahlungen der Antikarversicherung gegenüber im Rückstand, wofür zum Teil hohe Verzugszinsen bezahlt werden müssen. Die Stenographen werden daher dringend aufgefordert, in ihrem eigenen Interesse ihren Zahlungen der Gemeinde gegenüber nachzukommen, damit die hohen Verzugszinsen vermieden werden können. — Nach der Mitteilung des Ortsbauamts sind zurzeit bei der Gemeinde beschäftigt zusammen 256 Personen. Davon 97 beim freiwilligen Arbeitsdienst, 100 als Wohlfahrtsdienstleistungen, 30 in steter Arbeit und 29 Rotkrankearbeiter. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Gemeinde damit weitläufig der größte Arbeitgeber in der Gemeinde selbst sei und daß dieser Umstand sich auch sehr deutlich bei der Arbeitslosenzahl auf dem Rathaus bemerkbar mache. Die Beschäftigung dieser großen Arbeitnehmerzahl erfordert bei der Gemeindevorlage zurzeit eine wöchentliche Ausgabe von rund 3000 RM., das wäre auf das Jahr umgerechnet eine Ausgabe von 156 000 RM. und würde, wenn sie allein durch Gemeindevorlage gedeckt werden müßte, nach Bezug der Firma Schenk, allein eine Gemeindevorlage von 52 Prozent erfordern. — Einige weitere Gesuche um Aufstellung von Arbeit durch die Gemeinde wurden in nichtöffentlicher Sitzung behandelt.

Wirkensfeld, 8. Dez. In der Meldung über die großen Erfolge auf der „Nationalen Geflügelausstellung“ in Frankfurt ist noch nachzutragen, daß 1. Vorstand Viktor Kummel mit seinen schwarzen Italienern den Siegerpreis des Verbandes deutscher Italiener-Jäger erhalten hat. Ein Erfolg, der dem Verein zu hoher Ehre gereicht.

Gesundheits-Ausstellung in der Turnhalle

Neuenbürg, 9. Dez. Heute nachmittags 2 Uhr Allgemeinerführung durch Med.-Rat Dr. Lang, Calw. 3 Uhr Führung für das Arbeitslager durch Med.-Rat Dr. Lang, Calw.

Ganz gleich, woraus Sie Ihren Kaffee kochen — ob aus Bohnenkaffee, Lörnkaffee oder Molzkaffee — immer wird das Getränk voller, herzhafter und trotzdem billiger durch einen Zusatz der Kaffeewürze

Mühlen Franck Kaffee

Zu jedem Kaffee



Die Einbruchsdiebstähle in Wildbad, Wirkensfeld und Mühlacker aufgeklärt

Drei Einbrecher verhaftet

Neuenbürg, 9. Dez. Den gemeinsamen Bemühungen der Landjäger- und Polizeibeamten des Neuenbürgers und Forstbeimer Bezirke, insbesondere aber des Oberlandjägers Ebert in Wildbad, ist es gelungen, den in der Nacht vom 6./7. Dezember verübten Einbruch in das Feinstoffhaus Klotz in Wildbad völlig aufzuklären. Am Morgen nach Bekanntwerden des Diebstahls konnte bald festgestellt werden, daß drei Radfahrer mit vollgepackten Rucksäcken, Kartons und Taschen durch den Bahnhofs Calmbach fahren. Von einem Bahnbewachten wurden sie morgens 6.15 Uhr auf das Verbot des Befahrens des Weges aufmerksam gemacht, welchem sie auf Befragen erklärten, daß sie von einer Geburtstagsfeier in Wildbad kämen und nun nach Forstheim bzw. Stuttgart weiterfahren wollten. Hierdurch führte die Spur weiter zur Ermittlung dieser Radfahrer, die auch die Einbrecher waren. Unter Mithilfe von Beamten der Forstbeimer Jagdabteilung wurden dann alle drei in der Person des 23 Jahre alten verheirateten Erwin Herrmann, des 21 Jahre alten ledigen Emil Lind und des gleichaltrigen ledigen Adolf Dörger, sämtlich aus Forstheim, als Täter ermittelt und festgenommen. Das gestohlene Diebesgut konnte wieder beigebracht werden. Derselben Täter haben auch den Einbruch in das Lebensmittelgeschäft am Bahnhof in Wirkensfeld und den großen Einbruchsdiebstahl in Mühlacker, die beide in den letzten Tagen des Monats November verübt wurden, ausgeführt und berrits eingekerkert. Bei den Tätern wurde noch eine größere Anzahl von Schuß- und Stichwaffen vorgefunden und ebenfalls sichergestellt. — In die Einbruchsdiebstahl in die Sacke mitverwickelt zu sein, auch dieser wurde zunächst festgenommen und dem Amtsgericht in Neuenbürg zugeführt.

Die Bezirks-Geflügelausstellung in Wildbad vom 8. bis 11. Dezember in der städtischen Turnhalle

Die alljährlich wiederkehrende Schau des Bezirksverbandes der Geflügel- und Kanarienvogelzüchter des oberen Enztals ist immer wechselnden Orten des Bezirke beherbergt diesmal wieder der Verein Wildbad, welcher dazu von den Stadtgemeinden in liebenswürdiger Weise die dazu prächtig geeignete Turnhalle zur Verfügung gestellt bekommen hat. Außer der Reihe hat sich der Wildbader Verein darum bemüht, er verzichtete darauf auf seine vorjährige Lokale und der Wunsch ging in Erfüllung, der Geist der 1924, 1926 und 1929 in Wildbad zu aller Friedlichkeit durchgeführten Bezirksfeste und unsere wie selten ein Ausstellungsprogramm geeignete Turnhalle gab den Anstoß für Wildbad, das nun zum 4. Male solche Veranstaltung hat und zwar die 15. Bezirkschau. Der Zeiten Rote zwangen viele zurück zur Kleintierzucht, teils um eine kleine Beschäftigung und Freude zu haben, teils wegen des kleinen Verdienstes, wenn man Glück hatte. Auf alle Fälle schadet unseren kleineren und mittleren Züchtern diese beruhigende Abwendung von der Politik und den anderen täglichen Sorgen nichts, sie sind wenigstens auf diese Weise oft fröhliche Menschen. In diesem Sinne ist es auch zu werten, wenn die Beschäftigung dieser Schau eine ungeachtete wird, selbst für eingeweihte Kreise! Das ist schließlich kaum zu verwundern, sind doch zu den 8 Vereinen des Bezirksverbandes (Wirkensfeld, Dornach, Höfen, Neuenbürg, Calmbach, Schönbach, Waldreuthaus und Wildbad) noch als neue Vereine Urnbach und Unterreichenbach-Dornach sowie der Calmbacher Verein wieder hinzugezogen. Der Besucher wird seine Freude haben an allen den ausgestellten Prachtstücken deutschen Züchterschicks, der nie einen Stillstand kennt und Leistung und Schönheit nützlich zu verbinden weiß. Wer deshalb das kleine Eintrittsgeld von 10 und 20 Pf. nicht scheut, wird am Samstag oder Sonntag der Turnhalle in Wildbad einen Besuch abtun, der ihn erfreuen wird.

Dem Silbrenen Sonntag entgegen

Es geht dem Silbrenen Sonntag entgegen. Seit alterer tragen die letzten beiden Sonntage vor dem Weihnachtstfest die Namen Silbrenen und Goldener Sonntag, vielleicht in Erinnerung an jene glücklichen Zeiten, da an diesen Tagen leichter als sonst die Silber- und Goldstücke aus dem Beutel rollten, um in freundliche Geschenke und Gaben für den Weihnachtstisch verwandelt zu werden. Vielleicht auch in einer gewissen freundlichen Vorahnung auf das Altes und Blinzen

Und noch jemand stand dabei, nein — ihrer zwei waren sie... Zwei Frauengestalten, schwarz von Kopf bis Fuß. Sie drehten weiße Tüchlein an verweinte Augen und am den zuckenden Mund, um die Laute des Schmerzes an ersticken.

Kerthoff strang auf, knallte den Federhalter auf den Tisch. Diese wütende Wut geriet die Wut, die selbst in der hellen, heiligen Weihnachtsstunde bestehen konnte.

„Jetzt fahr ich nach Kuffstein!“ schrie es aus ihm heraus. Und leiser, grimmiger: „Wilt doch sehen, ob sie dort ist —“

„Sie“ — das war Ursula. Natürlich konnte er sich lebhaft denken, daß sie zum Begräbnis fahren würde. Aber der Gedanke genährte ihm nicht. Seine Augen, diese fallendarken Seher, wollten sich überzeugen! Sie mußten den Beweis haben, und wenn es zehnmal ein Beweis war, der bis in die tiefsten Tiefen schmerzte.

Kerthoff rief sogleich den Mietwagenbesitzer an. „Schicken Sie mir den schnellsten Wagen, den Sie zur Verfügung haben! Ich will nach Kuffstein fahren.“

Wenige Minuten später fand ein beigefarbenes Kabriolett vor seiner Tür. Der Besitzer harrte selber.

„Neuer Wagen?“ fragte Kerthoff, flach nehmend. Der Mann erzählte, das Kabriolett habe Rainer Vidor gehört, demselben, der jetzt am Totenkirch abgehört sei. Er habe es ihm Mitte Juli zur Reparatur übergeben. Vor fünf Tagen habe Vidor auf einen Sprung bei ihm gewesen und habe ihm „den Wagen gegen ein Zwölfgeld überlassen. Der arme Kerl wollte nach Südamerika, sei aber bloß bis zum Wilden Kaiser gekommen...“

„Es hat schon mancher das gefleckte Ziel nicht erreicht...“ sagte Kerthoff düster. Er brauchte nur an sich zu denken. Ursula Josenbly hieß das Phantom. Es war eine fast unerschöpfliche Liebe, durch tausend Wünsche und Sehnsüchte genährt.

Da drüben stand der grüne Hochstuhl. Er hatte die Stunde gesehen, in der ein verlebter Trop jubelte: „Gieb, nun ist alles klar zwischen uns!“ Es war ein Trugschmerz, geboren im Rauch einer höfenseligen Stunde. Und heute? Diese himmelhochstehende Liebe hing an einem Haat... Würde sie fürchten in Tiefen, aus denen es kein Auferstehen gab? Sollte sie Vidor mit sich gerissen haben in den namenlosen Raum auf halbem Wege zwischen zweiter Terrasse und Totenkirch-Winkel?

Wer konnte den Ausgang wissen? Nicht einmal der, den es am meisten anging: Kerthoff. Und doch war er ein Mann, hart genug, um sich sein Schicksal bis zu einem gewissen Grade selber zu formen. Aber es gibt auch auf der Lebensstraße des Müdigsten und Charakterfestesten Weilenheime, an denen er nicht vorbeikommt.

(Fortsetzung folgt.)

des Pflanzens am 11. Abend. Die Geschäftswelt erhofft sich trotz aller Not der Zeit, die sich sowohl in den Städten wie auch in den kleinen und kleinen Geschäften der Märkte und Dörfer auswirkt, am Silberrnen und Goldenen Sonntag eine gewisse Belebung des Geschäftes, umso mehr, als die Geschäftswelt heute auf diese Einnahmen besonders angewiesen sind. Die Geschäftswelt hat auch bereits alles für den Besuch der Weihnachtsstunden hergerichtet und für alle Kreise sind Weihnachtsgaben in unendlicher Fülle zu finden. Stilvoll und reich aufgebauete Auslagen bieten die Herrlichkeiten zur Schau. Die Schaufenster und die Dekorationen locken. Da auch allenthalben ein merkwürdiger Mangel in den Preisen angekündigt ist, rechnet die Geschäftswelt in den nächsten Tagen vor Weihnachten mit einem lebhafteren Zuspruch als bisher. Daß die Inzerate in der Heimatzeitung, die in jeder Familie und in jedem Hause von vorne bis hinten gelesen wird, einen besonderen Erfolg versprechen, braucht kaum erwähnt zu werden.

Württemberg

Freudenstadt, 8. Dez. (Regierungsbilanz für Freudenstadt.) Das Oberamt beantragte den Beschluß des Gemeinderats vom 8. November betr. Erhebung der Bürgersteuer für 1932. Dieser Beschluß hätte vor dem 1. Oktober d. J. gefaßt werden müssen und ist daher nichtig. In seiner Stelle hat das Oberamt die Einwohnersteuer im doppelten Betrag des Landesgesetzes angeordnet. Weiter hat das Oberamt bestimmt, daß die Stadt die Bürgersteuer 1932 in Höhe von 600 Prozent des Landesgesetzes zu erheben hat. Das Oberamt behält sich weitere Maßnahmen vor. — Einkünftebesitz der Gemeinderäte, zur Deckung des Amalgams 1931 einen außerordentlichen Holzbeitrag nachzusuchen. — Auf eine Eingabe des kaufmännischen Vereins gegen die Sonderabgabe der Reichsbahn nach Stuttgart beschloß der Gemeinderat einstimmig, von Vorkontrollen bei der Reichsbahndirektion abzugehen, die hiesige Bevölkerung aber dringend zu bitten, die Fahrten nach Stuttgart nicht dazu zu benützen, dort Einfäufe zu tätigen.

Geislingen, 8. Dez. (Zum Großfeuer auf dem Butzbühl.) Die Brandursache auf dem Butzbühl im Schichtental ist noch in Dunkel gehüllt, aber wenn man verschiedene Einzelheiten näher in Betracht zieht, dann dürfte doch mit Bestimmtheit anzunehmen sein, daß das Feuer gelegt worden ist, weil sämtliche vier Gebäude fast gleichzeitig in Flammen standen. Die plötzliche Uebererhellung des schon an allen Seiten wütenden Feuers muß eine schreckliche Panik unter den Bewohnern des sonst in idyllischer Ruhe geborgenen Gländchens hervorgerufen haben. Die lichterlohen untlagbaren Kammern veranlaßten auch die geungünstigen nebenanliegenden Besten ihr eigenes Hab und Gut, soweit es möglich war, auszuräumen. Glücklicherweise konnte doch der größte Teil des Viehs gerettet werden; verbrannt sind 3 Stück Vieh, ca. 15 Schweine, darunter 9 junge, und sämtliches Geflügel. Einige Kinder konnten sich selbst dadurch dem Flammentod entziehen, daß die Stricke, mit denen sie festgemacht waren, durchbrannten. Entliche erlitten schwere Verwundungen und zwei davon müssen geschlachtet werden. Wie durch einen wunderbaren Zufall wurde das Leben des alten Herrn Zimmermann und das seiner Tochter gerettet, die ihrem kranken Vater in dem Augenblick eine Arznei zurecht machen wollte, als schon die Flammen sie umzingelten. Zimmermann wurde noch in der gleichen Nacht im Krankenhaus Oberdorf untergebracht.

Leonberg, 8. Dez. (Die Schulden der Stadt.) In der gestrigen nichtöffentlichen Gemeinderatsitzung wurde ein Antrag angenommen, wonach die Schulden der Stadt durch Verkauf von Grundstücken gedeckt werden sollen. Die Umlageerhöhung und die Erhöhung der Bürgersteuer auf 800 Proz. ist also abgelehnt.

Stuttgart, 8. Dez. (Die Betrügereien bei Daimler-Benz.) Ueber die Betrügereien bei Daimler-Benz wird noch berichtet: Da man zunächst annahm, daß der Lagerist Teile der unterschlagenen Summe noch irgendwie im Besitz hatte, versuchte die geschädigte Firma zuerst noch ihren Angestellten auf gutem Wege zur Deckung des Schadens zu bewegen. Als dann aber der Angestellte erklärte, daß er das Geld reiflos verbraucht habe, wurde Strafanzeige erstattet. Der Beschuldigte sah gerade zum Fenster heraus, als sich die Kriminalpolizei seinem Hause näherte. Da der Lagerist annahm, daß man ihn jetzt holen wolle, gab er seiner Frau die Anweisung, sie möge für einige Zeit noch die Kriminalpolizei aufhalten, damit er Zeit gewinne. Die Frau tat das, während sich derweil der Lagerist ins Bett legte. Als man dann zu ihm ins Zimmer drang, hatte er bereits Kopfschmerzen und lag im Sterben.

Gannkatt, 8. Dez. (Alemannische Gräberjunde.) Wie das Landesamt für Denkmalpflege mitteilt, wurden in Gannkatt am 6. Dezember bei der Ausschachtung der Baugrube Waidlingerstraße 103 fünf alemannische Gräber entdeckt, von denen vier die Form von aus Steinplatten gebauten Kammern haben. Die Platten bestehen aus Gannkatter Travertin und sind sorgfältig im Rechteck gelegt. Ein Grab hatte auch Boden und Deckel aus Travertinplatten. Die Gräber liegen in Reihen und sind genau von Westen nach Osten gerichtet, d. h. Kopf im Westen, Füße im Osten. Sie gehören zu einem schon seit etwa 300 Jahren bekannten alemannischen Reihengräberfriedhof und liegen hart an dessen Ostgrenze. Beigaben fehlten in den bisher untersuchten drei Gräbern und scheinen nie vorhanden gewesen zu sein.

Großheppach, 8. Dez. (Brand.) In der Scheuer der Strohmattenfabrikation des Paul Bauer brach am Mittwoch vormittag Feuer aus, das durch große Mengen Zeros und Strohmatten genährt schnell um sich griff. Die Bedienten Waidlingen mit Motorpflüge bekämpfte gemeinsam mit der Ortsfeuerwehr und der von Gundelsbach das Feuer energisch, so daß die nebeneinander stehenden Wohngebäude, die sehr gefährdet waren, gerettet werden konnten. Dagegen griff das Feuer auf das angebauten Wohnhaus über. Scheuer samt Inhalt und der Dachstuhl des Wohnhauses wurden ein Opfer der Flammen. Die Wohnräume nahmen ebenfalls großen Schaden. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

Ulm, 8. Dez. (Wald oder Leben.) Ein junger Bursche kam abends in einen Laden und hielt der Ladnerin einen Revolver vor das Gesicht mit dem Rufe „Wald oder Leben“. Die Ladnerin hatte schon abgeliefert, mußte aber alle Verkaufsstellen öffnen. Der Räuber drohte zu schießen, wenn sie innerhalb 5 Minuten einen Kaut von sich gebe. Er entkam in der Dunkelheit.

Vangenau, 8. Dez. (Ueberfall.) Dieser Tage besuchte eine Frau aus der bayerischen Nachbarschaft ihre Verwandten im Württembergischen. Gegen Abend machte sie sich mit dem Fahrrad auf den Heimweg. Infolge der vorgerückten Stunde begleitete sie ein junger Mann. Kurz vor Medheim sprangen zwei Räuber in den Weg und hielten die Frau an. Der Begleiter, der etwas zurückgeblieben war,

kam auf ihre Hilferufe herbei. Es gelang nun den beiden zu entkommen. Auf dem Rückweg wurde der junge Mann innerhalb vom „Stäubel“ wiederum überfallen. Er konnte sich aber der Angreifer mit der Fahrradpumpe erwehren, und gelangte dann glücklich nach Hause.

Unterfischberg, 8. Dez. (Aufdeckung einer Falschmünzerei.) Den Landjägern von Dellmenningen und Erbach ist es gelungen, einer Falschmünzwerkstätte auf die Spur zu kommen. Schon vor einigen Monaten wurden in der Umgebung falsche Silberstücke in den Verkehr gebracht. Nun wurde der verheiratete arbeitslose Maurer Johannes Wischoff von Donauwieden beim Ausgeben eines falschen Silberstückes erwischt und sofort verhaftet, während sein Sohn, ein Stellungloser Kaufmann, entflohen konnte und seinen ebenfalls arbeitslosen Bruder in Unterfischberg benachrichtigte, der die Werkzeuge usf. beisteuerte schaffte. Sie konnten aber ebenfalls verhaftet werden. Der eine legte ein umfassendes Geständnis ab. Wischoff ist die große Klotzlage der Familie schuld, da die ganze Familie schon einige Jahre arbeitslos ist. Die drei Verhafteten wurden in das Amtsgerichtsgefängnis Ohingen gebracht.

Warum werden im Landtag die seit Jahren erhobenen Forderungen des gewerblichen Mittelstandes auf Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer nicht beraten?

Neutlingen, 7. Dez. Vom Verband württ. Gewerbevereine wird uns mitgeteilt: Seit Jahren fordern Handwerker und Gewerbe in Württemberg die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer, nachdem in einer Reihe von Ländern diese längst zum Beschluß erhoben ist. Aus allen Gegenden des Landes wird von dem Gewerbeverein dringend Vorstellung erhoben und angefragt, aus welchen Gründen der Angehörige tagende württ. Landtag die von den württ. Handwerkskammern gestellten Anträge nicht berate. Es ist ein Gebot bürgerlicher Gerechtigkeit, alle Bürger gleichmäßig entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zu besteuern. Handwerker und gewerblicher Mittelstand sind am Ende ihrer steuerlichen Kraft und betrachten es als ein großes Unrecht, daß die freien Berufe in Württemberg noch nicht zur Gewerbesteuer herangezogen werden, obwohl das Reichsrahmengesetz Gewerbesteuer dem Landtag das Recht eingeräumt hat, die Ausdehnung der Gewerbesteuerpflicht herbeizuführen.

In Anbetracht der vielen und gebührendsten Proteste, die beim Verband württ. Gewerbevereine eingingen, hat dieser an eine Reihe Landtagsfraktionen und an das Präsidium des württ. Landtags folgendes Telegramm abgeben lassen: „Seit Jahren fordern Handwerker und gewerblicher Mittelstand in Württemberg die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer. Angesichts der gegenwärtigen Beratungen des Landtags kommt aus allen Teilen des Landes von den Gewerbevereinen die dringende Forderung, aus Gründen bürgerlicher Gerechtigkeit und mit Rücksicht auf die Finanzlage der Gemeinden doch endlich den erzuhten Antrag der württ. Handwerkskammern zur Beratung zu stellen. Im Mittelstand herrscht über die Verzögerung eine große Enttäuschung.“ Es wird erwartet, daß der erneuten und berechtigten Eingabe der württ. Handwerkskammern vom 8. September d. J. mit sofortiger Wirkung nach jahrelangem Warten endlich entgegen wird.“

Baden

Karlsruhe, 7. Dez. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Nacht auf Mittwoch in der Altstadt. Ein Schlossermeister von hier fuhr kurz nach 2 Uhr in der Gerwigstraße mit voller Geschwindigkeit auf den Anhänger eines vor einem Hause liegenden Lastkraftwagens auf. Der im Personennagen mitfahrende verheiratete Kaufmann Karl Bender von hier wurde auf der Stelle getötet. Ein weiterer Fahrgast wurde schwer, der Kraftwagenführer und eine dritte Person leicht verletzt. Die Verletzten wurden sofort ins Krankenhaus eingeliefert. Die Ursache des schweren Unglücks ist bis jetzt noch nicht einwandfrei geklärt.

Stuttgart, 8. Dez. Heute vormittag hielt der Strafmeister Köhler von hier mit seinem Motorrad, auf dem noch sein Sohn mitfuhr, an der Ecke der Albtal- und Cullentstraße mit einem Karlsruher Auto zusammen. Köhler trug einen doppelten Schenkelbruch davon, während sein Sohn in weiten Bogen auf den Fußsieg geschleudert wurde und eine schwere Kopfverletzung erlitt. Beide Verunglückte wurden ins hiesige Krankenhaus gebracht. Der Unfall wurde alsbald von der Polizei untersucht.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 8. Dez. (Schlachtleichmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 9 Ochsen (unverkauft 3), 2 (2) Bullen, 18 (4) Jungbullen, 5 (1) Kühe, 67 (32) Rinder, 137 Kälber, 520 Schweine, 19 Schafe. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen —, Bullen a 23—24 (letzter Markt um.), d 21—22 (um.), e 20—21 (um.), Kühe —, Rinder a 30—33 (um.), b 24—28 (um.), c 20—23 (um.), Kälber b 30—33 (um.), c 25 bis 28 (um.), d 21—24 (um.), Schweine a fette über 300 Pfd. 41 (42 bis 43), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 40—41 (41—43), c von 200—240 Pfd. 39—41 (40—42), d von 100—200 Pfd. 38—39 (38 bis 40), e fleischige von 120—160 Pfd. 36—37 (36—38). Samen — Markt. Nachverkauf: Grobvieh schlappend, Ueberhand, Kälber ruhig, Schweine schlappend.

Letzte Nachrichten

Berlin, 8. Dez. (Eis. Meldung.) Der kommunistische Schwarzfender machte sich heute gegen 14 Uhr wieder bemerkbar. In Zusammenarbeit mit Beamten der Post und der Reichsbranduntersuchung gelang es der politischen Polizei, den Schwarzfender in dem Hause Reindensdorfer Straße 100 in dem Augenblick festzunehmen, als er von drei Leuten abmontiert und fortgeschafft werden sollte. Der Apparat ist beschlagnahmt. Die drei Personen, über die im Interesse der weiteren Ermittlungen noch nichts gesagt werden kann, sind dem Polizeipräsidium zugeführt worden.

W. Gaub, Neuenbürg-Vorstadt
Herren-Unterhofen
von A 1.25 an.

5000 Mark
an 1. Stelle von Beamten auf
Wohnhaus-Neubau sofort ge-
sucht. Nur von Selbstgeber.
Angebote unter Chiffre 137
an die „Enzfelder“-Geschäfts-
stelle erbeten.



Spielwaren
zu den billigsten Preisen empfiehlt
Albert Weik,
Neuenbürg.

2,6 Millionen Wohlfahrtserwerbslose

Berlin, 8. Dez. Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen trotz der leichten Besserung der allgemeinen Arbeitsmarktlage weiterhin stark gestiegen und hat am 31. Oktober mit rund 2.600.000 einen neuen Höchststand erreicht. Diese Zahl, die auf Grund der Statistik des Städtetages ermittelt ist, umfaßt alle arbeitsfähigen Erwerbslosen, die von den Gemeinden laufend unterstützt werden müssen. Sie ist um rund 400.000 höher als die Ermittlungen der Arbeitsämter, die bekanntlich seit August 1932 nur einen Ausschnitt der Wohlfahrtserwerbslosen erfassen. Die Gemeinden betreuen angeblich über 60 v. H. aller unterstützten Arbeitslosen.

Konzert und Theater

Vom Pforzheimer Schauspielhaus

Neuenbürg, 7. Dezember.

„Die Feuerprobe“. Ein Volksstück mit Gesang von Oskar Weber. Musik von Hermann Klein.

Der Ruhm der 400 Pforzheimer, die schon einmal den Hartberg umher machten, hat den guten alten Bava Weber nicht schlafen lassen. „Feuertrunken“ feiern sie im Schauspielhaus fröhliche Auserhebung. Die Pforzheimer von damals müssen sehr brave Leute gewesen sein. Selbst die Jäger (wenn) haben mit denen von heute so gar nichts gemein, und daß der Bürgermeister vor den Toren der Stadt wohnt, scheint auch eines der Vorrechte jener Zeit gewesen zu sein. Verilmt wurde sie jedenfalls durch die Erfindung der Postleiter von heute und des Kirchturms, der gleich einer Kata morgana seinen Schatten auf das Firmament wirft. Aber vielleicht muß man Pforzheimer sein, um die „Feuerprobe“ verstehen und würdigen zu können. Wir Schwaben sind ja auch nach einem „berühmten“ Anspruch eines babilischen Politikers von niedriger Kultur. Bei uns bringt man im allgemeinen solche handschaden Geschichten, wie die vom Albrecht Roser und seiner Magda, vom Zunderbader Friedenreich und der Jägerblume Sita bei einer von Gemütslichkeit tiefen Vereinigung aus Kampenlicht, aber nicht auf die Bretter, „die die Welt bedeuten“. Wenn das gutbesetzte Haus aus überkommenem Nationalpatriotismus und aus Liebe zum wirkliche Mühen verdienenden Autor begeistert Beifall flüßte, ist das verständlich und entschuldigbar; wenn aber die Lokalpresse dasselbe tut, ist das geinbe ausgedrückt, erkranklich. Was hätte sie wohl geschrieben, wenn beispielsweise einer aus dem benachbarten württembergischen Oberamt „das Schauspielhaus mit einem solchen „Volksstück mit Musik“ beglückt hätte? Um? — Als Schauspieler haben wir Hermann Klein alle schon schäben gelernt und auch der Musik, die er zur „Feuerprobe“ beigeuert, sei gerne nachgefolgt, daß sie über manche Oede der Handlung gut hinweghilft. Hört man des öfteren auch „bekannte“ Klänge und fehlt dem Lied der Sita auch jeglicher eigenverhast Sävung, so dürfte „Ueberall ist er zu Hause, nur zu Hause ist er nicht“ doch alle Aussicht zur Pforzheimer Nationalhymne haben. Der dramatische Tanz der Pfingstbühnen gehörte zum Besten des Abends, nur ist seine Wirkung in den Hagenschick einigermaßen erkranklich. Ludwig Web stellte gute Bühnenbilder, abgesehen vom Kirchturn und seinem Schatten. Daß die Schauspielkräfte ihr ganzes Können einsetzten, sei gerühmt. Doch leider kann auch die ernsthafteste Mühe der Handlung nicht geben, was ihr fehlt: eine von Bild zu Bild sich steigende Wucht des Geschehens. Vielleicht muß man durch die Einverleibung einiger Bertel Elmen-dinger diese Wucht erst mitbringen. Schade, auf ein Wiedersehen mit Tilly, dem alten Kinderfresser, hatte ich mich so gereut. Aber das „Hügle“ wartete nicht auf ihn. Doch hat ja Albrecht Roser seine Magda sicher noch bekommen, so sicher wie der Autor seine Chrysaltemen. So große Wertschätzung der alte Herr allüberall hat (und verdient), zum Verständnis seiner „Feuerprobe“ muß man eben doch von „Forsage“ sw.

Gemeinde Birkenfeld.

Der Bierch

der hiesigen Winterchajweibe wird am kommenden Montag, den 12. ds. Mts. im öffentlichen Ausschick verkauft. Liebhaber werden bis 6 Uhr abends auf die Gemeindepflege eingeladen.

Birkenfeld, den 8. Dezember 1932.

Gemeindepflege: Bucherer.

Turn-Verein Schwann.
Am Sonntag den 11. Dezember hatten wir unsere

Abend-Unterhaltung

im Lokal zum „Hirsch“ ab. Hierzu laden wir Freunde und Gönner herzlich ein. Beginn punkt 7 Uhr abends. Eintritt 30 Pfg.

Birkenfeld. **Neuenbürg.**
Sti-Bindungen und Ersatzteile **Schuhfett, Lederöl, Wagenfett**
billigt bei **Rudolf Delschläger,** **empfehl**
Sattlerei. **Carl Mahler.**

Besucht die Gesundheits-Ausstellung!

Städt. Turnhalle Neuenbürg - 7.-11. Dezember - Geöffnet 9-12, 1-5 Uhr, Sonntags 11-6 Uhr.



Weihnachten steht vor der Tür!

Auch Sie haben bestimmt jemand, dem Sie an diesem Fest eine Freude machen wollen

Praktische Geschenke

sind dazu besonders geeignet

Was sich eine Dame wünscht:

vor allem Strümpfe und Handschuhe, feine Taschentücher und Schals, Pullover, neueste Wiener Modelle, Kleider, aparte Einzelstücke, Röcke und Blusen, Schirme, reizende Neuheiten.

Was sich ein Herr wünscht:

Cravatten, die auf keinem Weihnachtsfest fehlen dürfen. Moderne Schals oder Cachenez. Hübsche Oberhemden und Schlafanzüge, Socken u. Hosenträger, Handschuhe und einen modernen Hut, Haussmoking und Schlafrock, Pullover und Sport-Strümpfe, einen schönen Wintermantel, Reisedecken u. Plaids.

Alles das bietet Ihnen zu zeitgemäßen Preisen

Ludwig Stober

Leopoldstraße 3 Pforzheim Telef. S.A. 5754

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Ernst Adolf Pfeiffer, Fuhrmann,

nach schwerem Leiden im Alter von 66 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Samstag nachmittag 2 Uhr.



Deutsche Eiertage enthalten gegenüber dem Auslands-Ei am meisten das geschätzte phosphorhaltige Hüllmittel **Lezithin**, die feinschmeckenden Zwerghuhn-Eier gelten daher nicht weniger als **Medizin!**

Zur Zeit tagessperrlich abzugeben:

Alfred Martin, Willi Bauschliger, Emil Waberbach, Christian Bräuninger, Albert Rieth, Erwin Bacher, Fritz Grohmann, Wilhelm Heinzelmann, Eugen Seeger, Mitglied im Süddeutschen Zwerghuhnzüchter-Club 1911 und im Verband der Rhodoländerzüchter Deutschlands. (Reichsbesuchte Brutleier ab Monat Februar 1933!)

NB. Gemeinsame Abfahrt zur sehenswerten **Gau-Ausstellung nach Wildbad** (ca. 500 Rössnummern!) Sonntag den 11. ds. Mts., Mittagszug 12.24. Gäste herzlich willkommen.

G.S.V. Birkenfeld: Die Aussteller.

Wildbad.

Samstag nachmittag und Sonntag den 11. Dezember 1932 in der Südt. Festhalle

Große Bezirks-Ausstellung

der Geflügel- u. Kaninchenzüchtervereine des ob. Enztals. Ueber 370 Ausstellungstiere — Glückshafen — Preisflehchen.

Zum freundl. Besuch der Zuchtfreunde mit Angehörigen wird eingeladen.

Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein e. V. Wildbad.

Herrenalb.

Achtung! Weihnachts-Verkauf!

In dem Andenken-Geschäft der Villa Pfeiffer sind sehr schöne

Weihnachts-Geschenke

für Kinder und Erwachsene sehr billig zu haben.

Johann Pfeiffer.

Ski

für Kinder, mit Bindung von Mk. 3.95 an
für Erwachsene, mit Bindung von Mk. 11.— an
für Erwachsene, echt Hikoory Mk. 15.—
Stiefel, wasserdicht von Mk. 15.— an
alles was der Skifahrer braucht

spottbillig im **Sporthaus Kuntze, Pforzheim**

Sonntag geöffnet nur Kronenstraße 3

Neuenbürg.

Mädchen- u. Damenmäntel

enorm billig, unter Tagespreis, weil großes Lager.

Oskar Meisel Nachf., Inh. Max Gentner.

Birkenfeld

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde, Bekannte, Altersgenossen und -Genossinnen zu unserer am

Samstag den 10. Dezember 1932 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Hotel „Schwarzwaldrand“ ergebendst einzuladen.

**Willy Schroth
Hedwig Koch**

Kirchgang 12 Uhr

Es ist das gewisse Etwas,



das unsere Herren-Kleidung den Charakter und die Gediegenheit der guten Schneiderarbeit gibt. Es spricht schon aus dem Gesamteindruck, Sie können es an allen Einzelheiten der Arbeit feststellen. Sie merken es beim Tragen: wir verkaufen Ihnen mehr Qualität für weniger Geld!

Unsere Preise:

25., 38., 48.,
68., 85.,

S.P.K.

PFORZHEIM WESTLICHE 28

Inh. Erich Kahn

Sonntag, 11. 12. 32, von 12—6 geöffnet

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Teppiche und Vorlagen

Teppich Bouclé, reines Haargarn 200x300 cm	26.00	Velour-Vorlage moderne Streifenmuster, 5x110 cm	5.50
Teppich reines Haargarn, Streifenqualität, 200x300 cm	38.00	Journey-Vorlage Wolle-aterial gemischt, 5x110 cm	6.85
Tourney-Teppich mit moderner Zeichnung, 200x300 cm	58.00	Wollpferbrücke mit Fransen 90x180 cm	12.50

Inseratorm geschickt Die Maße geben die ungefähren Größen an.



Freude machen mit **Bleyle-Sachen!**

Mit einem flotten **Bleyle** machen Sie Ihren Kindern die größte Freude. Sie schenken ihnen damit **Gesundheit u. Ungebrüdenheit.** Und **Bleyle-Kleidung ist ja so preiswert.**

Bleyle

Große Auswahl in flotten Formen und Farben für Damen, Herren und Kinder
Am Sonntag von 12—6 Uhr geöffnet!

Carl Barth

Pforzheim, Zerrenerstraße 3

Dabojer

70 80 90 100 cm
3.25 3.50 3.90 4.40

Schlittschuhe 3.40 und 4.30 das Paar
la Kupfer-Wärmflaschen, extra schwer, 3.50
Geldkassetten — Christbaumständer
„Märklin“ Eisenbahnen und Bankasten

Carl Stiess, Pforzheim

Eisenhandlung Metzgerstraße 5

Schwarzwald-Berein Neuenbürg.

Am Sonntag den 11. Dezember 1932 führen wir für dieses Jahr unsere **letzte Nachmittagswanderung** zum Angelstein-Größeltal aus. Weggang 1 1/2 Uhr auf dem Windhof. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein **die Führung.** Wald-Hell!

Zwangs-Verteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Samstag, den 10. Dezember in **Herrenalb:**

1 Zimmerbüfett, 1 Sofa. Zusammenkunft beim Rathaus. **Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.**

Neuenbürg.

**Bettvorlagen
Schulranzen
Hosenträger
Bodenwachs-Beize
Kopk für Rissen**

K. Frommer Wtw.

Fr. Schilling, Neuenbürg
Ski-Gleitwache.

Oberhausen.

Eine Kuh,

mit dem dritten Kalb 37 Wochen trächtig, ist zu verkaufen. **Haus Nr. 32.**

Backartikel

nochmal **billiger!**

Feinstes Auszugsmehl

5 Pfd. nur **1.18**

Hafelnüsse

1 Pfd. von 60 Pfg. an

Mandeln

1/2 Pfd. von 55 Pfg. an

Kokosflocken

1 Pfd. 35 Pfg.

Große Eier

10 Stück **82 Pfg.**

Sonstige Zutaten

billig und gut

Vanillezucker

3 Pak. **10 Pfg.**

Bestellungen für la zarte

Weihnachts-Gänse

Enten, Hähnen

Suppen-Hühner

Hafen, Rebe

erbitte sofort.

Jedem Wunsch entsprechend

ganz und zerlegt.

Sonntag geöffnet!

Rabattmarken!

Lebensmittelhaus. indemann

Neuenbürg.

Altefeinste

Tafel-Liköre

Mk. 2.70 die 1/2 Flasche

(konkurrenzlos billig!)

Rot- und Weißweine

offen und in Flaschen

(Flasche mitbeigebt)

im Spezialgeschäft

A. Bester,

Küferei und Weinhandlung.

„Crematine“

das ideale Rasiermittel, ohne

Wasser gebrauchsfertig. Nur

auftragen — sofort rasieren.

Orig.-TUBE 80 Pfg., Doppeltube

oder Glas 1.40 Mk.

Karl Mahler, Neuenbürg.

Vorteilhafter

Weihnachts-Verkauf

Bequeme Teilzahlung!

Billige Herren- u. Damen-Wintermäntel!

Unsere Reellität

Kulanz und Leistungsfähigkeit führen zu unserer preiswerten. Beliebtheit in allen Volksschichten. Jed. Kauf ist streng diskret

HELIOS, Pforzheim, Westl. 44, 1.

